

Bemerkungen zur Flora silesiaca exsiccata.

Von A. Callier, Liegnitz.

(Fortsetzung)

Nr. 657. *Rumex thyrsiflorus* Fingerhut. Guhran: Gabel. Sch. I.

Vorliegende Pflanze wurde bis jetzt von den meisten Autoren als Varietät von *Rumex Acetosus* L. in den Florenwerken aufgeführt und zwar als *R. Acetosus* L. var. *auriculatus* Wallr., so z. B. von Koch, Synops. Flor. german. ed. II. p. 709, Ascherson, Fl. v. Brandenburg. p. 586, Fiek, Flora von Schlesien. p. 381. u. A. — Die erste genane Beschreibung gab Wallr. in seinen Sched. critic. (1822) p. 182. Von Fingerhut wurde die Pflanze später in der Eifel gefunden und 1829 in der Linnaea als *R. thyrsiflorus* Fingerhut beschrieben. — Diese Art geriet in Vergessenheit und erst Haussknecht wies in seiner Arbeit über die thüringischen *Rumices* in Mitteilungen der geographischen Gesellschaft für Thüringen, Band III Heft I nach, dass die Pflanze infolge ihrer hervortretenden Merkmale als eigene Art zu betrachten wäre und obigen Namen zu führen hätte. Auch P. Taubert führt die Pflanze als eigene Art in seiner Bearbeitung der *Polygonaceen* in Potoniés. Flora von Nord- und Mitteldeutschland Edit. IV. 1889. p. 206 an, während dieselbe in der dritten Ausgabe 1887, p. 175 noch als Varietät von *R. Acetosus* angesehen wird. — Ebenso hält Reehinger, Beiträge zur Kenntnis der Gattung *Rumex* in Oesterr. bot. Zeitschr. 1892, p. 52 die Pflanze für eine eigene Art und verweist auf die Haussknecht'sche Arbeit. — Da die ausgegebene Pflanze auf schlesischem Gebiete gesammelt worden ist, so glaube ich, dass es von Interesse sein dürfte, die eingehenderen Unterscheidungsmerkmale hier wiederzugeben, zumal in Fieks Flora von Schlesien nur kurz die Blätter charakterisiert sind, damit es ermöglicht würde, das Verbreitungsgebiet dieser Pflanze in Schlesien festzustellen, da dieselbe stellenweise häufiger vorzukommen scheint als wie *R. Acetosus* L. —

Rumex thyrsiflorus besitzt eine ziemlich dicke, nach oben zu etwas verholzende Wurzel, welche tief in den Boden dringt und aus welcher gewöhnlich zahlreiche, steif aufrechte, weniger hohle und daher schwer zusammendrückbare Stengel entspringen. Die unteren Blätter sind lanzettlich-lineal zugespitzt, länger und schmaler als bei *R. Acetosus* und länger gestielt, an der Basis von abstehenden bis wagrecht abstehenden spitzen Ohren spießförmig. — Die mittleren und oberen Blätter sind allmählich sitzend, halbstengelumfassend und sich plötzlich verschmälernd, häufig am Rande mehr oder weniger stark wellig gekraust, die obersten sind schmal-lineal. — Der Blütenstand ist bei *R. Acetosus* L. schlank, dünn, verhältnismässig armblütig und aus kurzen, meist einfachen, aufrechten Aestchen gebildet, während *R. thyrsiflorus* Fingerhut einen grossen, reichblütigen Blütenstand mit abstehenden Zweigen, welche wiederum in kürzere Aestchen geteilt sind, besitzt. — Die Früchte sind bei *R. thyrsiflorus* kleiner, auf blassgrünlichen Stielen, die Fruchtklappen an der Basis weniger ausgeprägt herzförmig. Die Achenen sind um die Hälfte kleiner als bei *R. Acetosus*, breiteiförmig und gleichmässig schwarzbraun, während dieselben bei letzterem grösser, länglich-elliptisch und am Grunde mit einem hellen Fleck versehen sind.

Auch bezüglich der Blütezeit unterscheidet sich *R. thyrsiflorus* Fingerh. von *R. Acetosus* L. Während letzterer von Mai bis Juli blüht, entfalten sich die Blüten von *R. thyrsiflorus* erst im Juli, so dass auch noch im September Früchte davon gesammelt werden können.

Callier.

Nr. 658. *Rumex thyrsiflorus* Fingerh. var. *fissus* Koch. Guhran: Gabel. Sch. I.

Bei dieser Form sind die Spiessecken der Blätter zwei- bis dreispaltig.

Die Pflanze ist als Varietät zu *R. thyrsiflorus* Fingerhut zu stellen und nicht, wie die den ausgegebenen Exemplaren beigelegten Etiquetten besagen, zu *R. Acetosus* L.

Callier.

- Nr. 659. *Polygonum lapathifolium* L. Liegnitz: Waldau. Fg.
 „ 660. „ *Persicaria* L. Liegnitz: Neuhof. Fg.
 „ 661. „ *Hydropiper* L. Liegnitz: Rosenau. Fg.
 „ 662. „ *mite* Schrk. Liegnitz: Barsehdorf. Fg.
 „ 663. „ *minus* Huds. Liegnitz: Boberau. Fg.

Nr. 664.* *Polygonum Persicaria* $\times$ *minus* Aschs. Liegnitz: Boberau. Fg.

Dieser Bastard scheint unter der Gruppe der häufigste und am leichtesten kenntliche zu sein. Er teilt sich mehr oder weniger in die charakteristischen Merkmale beider Stammarten. Der Wuchs ist meist aufrecht, selten etwas gestreckt. Der Stengel ist in der Regel von unten an mit langen, weit abstehenden Aesten versehen. Die lineal- bis länglich-lanzettlichen Blätter lassen in der Mitte fast immer den schwarzen Fleck von *P. Persicaria* ziemlich deutlich erkennen, wem schon derselbe nicht so scharf wie dort von dem Grün des Blattes abgegrenzt ist. Am besten ist er zu bemerken, wenn man das Blatt gegen das Licht hält. — Der Bastard ist überaus blütenreich, aber dabei unfruchtbar. Die Ähren sind etwas gedrungener als bei *P. minus*, ziemlich lang und je nach der Blütenfarbe der Stammarten rot bis weiss. Am häufigsten fand ich ihn rosablühend in Gesellschaft von weissblühendem *P. Persicaria* und rotblühendem *P. minus*. Auffallend an dem Bastard ist, wie auch A. Braun schon beobachtete (cfr. Focke, Pflanzenmischlinge p. 348), der überaus kräftige Wuchs. Wer auf dieses Merkmal achtet, wird an geeigneten Orten den Bastard leicht herausfinden. Figert.

Nr. 665. *Polygonum mite* $\times$ *Persicaria* A. Br. Liegnitz: Oyas. Fg.

Auch dieser Bastard ist nicht selten und überall da zu finden, wo *P. mite* steht, denn *P. Persicaria* kommt an diesen Stellen auch vor, wenn auch seltener. — Die Ansicht, dass *P. mite* Schrk. selbst eine Hybride von *P. Persicaria* und *Hydropiper* bzw. *minus* sei, teilt heut wohl niemand mehr. Ich kenne allerdings eine Kreuzung zwischen *P. Persicaria* und *Hydropiper* nicht, kann mir aber nicht denken, dass diese Verbindung dem *P. mite* Schrk. gleich oder ähnlich sehen sollte. — Das einzige wäre die bei *P. mite* vorherrschende Rosafarbe der Blüten, die allenfalls als Mittel zwischen *P. Persicaria* und *Hydropiper* zu betrachten wäre. Focke mag wohl Recht haben, wenn er sagt: „Vielleicht ist der Bastard *P. Hydropiper* $\times$ *Persicaria* mit *P. mite* verwechselt worden“. Das soll wohl heissen: *P. mite* ist für den Bastard *P. Hydropiper* $\times$ *Persicaria* gehalten worden, — nicht umgekehrt.

Der Bastard *Persicaria* $\times$ *mite* ist durchaus unfruchtbar. Die Blätter haben stets den charakteristischen schwarzen Fleck in der Mitte. Die Ähren sind mässig lang, etwas dichter als bei *P. mite*. Die Farbe der Blüten ist sehr verschieden, je nach den Stammarten. Im Uebrigen ist der Bastard der Form nach nicht sehr verschieden, wie behauptet wird. Figert.

Nr. 666. *Polygonum lapathifolium* $\times$ *Hydropiper* Beckh. Liegnitz: Barsehdorf. Fg.

Nach W. O. Focke, Pflanzenmischlinge, soll dieser Bastard ausser in Deutschland auch noch in Frankreich und Schweden beobachtet worden sein. Ich halte ihn, wie auch die übrigen, wo *P. Hydropiper* beteiligt ist, für sehr selten. In Barsehdorf bei Liegnitz fand ich 1892 ein grosses Exemplar unter den Stammarten. Es war als Mittelgebilde sofort auffallend und kenntlich. Leider war ein grosser Teil der Blätter durch Raupen abgefressen, während die umstehenden Stammeltern darunter nicht gelitten hatten. Die Drüsen an der Unterseite der Blätter sind nur durch kleine Grübchen angedeutet, sonst aber auch so zahlreich, als bei *P. lapathifolium*. Deutlicher treten sie dagegen am Perigon hervor. Die

* Ueber „Bastarde aus der Gattung *Polygonum*“ vergleiche Nr. 2 dies. Zeitschrift p. 26—30.

Tuten sind kurz gewimpert. Der dunkle Fleck in den Blättern ist ebenfalls deutlich zu erkennen. Die äusserst zahlreichen Blütenähren sind etwas gedrungener als bei *P. Hydropiper*, von blassröthlicher Farbe und durchweg unfruchtbar. Figert.

Nr. 667. *Polygonum lapathifolium* $\times$ *mite* Wilms. Liegnitz: Nied. Royn. Fg.

Diese Kombination ist durchaus nicht zweifelhaft, wenn sie auch äusserst selten vorkommen mag. Ich habe sie bisher nur zweimal in je einem Exemplar gefunden und zwar bei Liegnitz 1891 in Nieder Royn an dem Graben des Dorfangers und 1892 im Strassengraben zwischen Bischdorf und Wahlstatt. Erstere steht in mehrfacher Hinsicht *P. lapathifolium*, letztere *P. mite* näher. Bei dem Exemplar von Royn ist der Stengel an seinem unteren Teile schwach rot punktiert. Die Blätter sind lanzettlich, nach beiden Enden zu lang zugespitzt, kleiner als bei *P. lapathifolium*, in der Mitte mit einem matten, dunklen Fleck, unterseits dicht drüsig punktiert. Die Infloreszenz ist ziemlich locker und erinnert am meisten an *P. mite*. Früchte sind auch hier nicht zur Entwicklung gekommen.

Das zweite Exemplar (Bischdorf-Wahlstatt) hat weniger Drüsen an den Blättern, dagegen sind die Wimpern an den Tuten länger und daher die Beteiligung von *P. mite* deutlicher zu erkennen.

Figert.

(Fortsetzung folgt.)

Botanische Litteratur, Zeitschriften etc.

Adolf Georgii, Exkursionsflora für die Rheinpfalz. — 214 Seiten. — Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart, 1894. Preis 3 M.

Unter diesem Titel erschien vor einiger Zeit eine von dem kgl. Gymnasiallehrer A. Georgii in Neustadt a. H. „frei nach Dr. K. Prantl's Exkursionsflora für das Königreich Bayern“ bearbeitete „Anleitung zum Bestimmen der in der bayrischen Pfalz wildwachsenden Gefässpflanzen“, zugleich ein Hilfsbuch für den bot. Unterricht an höheren Lehranstalten. Nach dem Vorwort hat es ausser der Absicht, den jugendlichen Anfänger in die Pflanzenwelt einzuführen, noch den Zweck, dem in der Pflanzenkunde „schon erfahreneren und weiter vorgeschrittenen“ Naturfreund ein „zuverlässiger Führer und ein bequemes Nachschlagebuch“ zu sein.

Für Schüler und andere Anfänger mag das Büchlein allenfalls zur Ausführung von Bestimmungen geeignet sein. Ob es auch den weiteren Zweck erfüllt, ist mehr als fraglich, ausser es sind unter „erfahreneren und weiter vorgeschrittenen“ Naturfreunden jene Dilletanten verstanden, welche alljährlich regelmässig an bestimmte Plätze wandern, um gewisse Raritäten einzuheimsen, im übrigen aber allem Kritischen ängstlich aus dem Wege gehen. Alle anderen Botaniker thun wohl, sich die Arbeiten von Dr. F. W. Schultz anzuschaffen, die antiquarisch und aus Bibliotheken immer noch zu bekommen sind, falls sie sich mit der so interessanten Flora der bayrischen Pfalz eingehender befassen wollen.

Die Georgii'sche Exkursionsflora ist lediglich ein Ableger der Dr. Prantl'schen Flora von Bayern, lässt fast alle kritischen Forschungen von F. Schultz unberücksichtigt, führt nicht einmal alle von diesem Forscher und anderen nachgewiesenen „guten“ Arten der pfälzischen Flora auf und enthält kaum mehr Standorte, als schon vor 30 Jahren bekannt waren. Bastarde führt der Verfasser selbstredend auch keine an, ausser solchen, die er für Arten hält, wie *Rumex paluster* Sm. und *Hieracium Rothianum* Wallr., das in der Pfalz gar nicht wächst. F. Schultz giebt letztere Pflanze zwar für die Pfalz an (Phytostatik etc.); aber es ist anzunehmen, dass er mit Döll und anderen Autoren jener Zeit eine Form von *H. brachiatum* Bert. Ny. et Pet. für *Rothianum* Wallr. hielt, das nach v. Naegeli und Peter (Monograph. der Piloselloiden) eine Zwischenform von *H. setigerum* und *Pilosella* darstellt.

Sehr mangelhaft bearbeitet sind die Gattungen *Thalictrum*, *Rosa*, *Potentilla*, *Rubus*, *Hieracium* etc. Kritische Arten derselben sind einfach weggelassen, ebenso

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [1_1895](#)

Autor(en)/Author(s): Callier André

Artikel/Article: [Bemerkungen zur Flora silesiaca exsiccata 66-68](#)